

15.

Bericht 1970 über Aufnahmen am Südrand des Toten Gebirges östlich von Tauplitz auf Blatt Mitterndorf (97) und Blatt Liezen (98)

VON WERNER JANOSCHEK

In Ergänzung und Fortführung der Aufnahmen früherer Jahre im Gebiet zwischen Stainach und Wörschach wurde das Aufnahmungsgebiet nun nach Norden bis auf die Hochfläche des Toten Gebirges ausgedehnt. Als Arbeitsgrundlage diente hauptsächlich die in einem Bürstenabzug vorliegende Karte des Toten Gebirges (Mittelblatt) vom D & OAV im Maßstab 1 : 25.000.

Im Bereich der Juramulde des Hecherlstein—Bärenfeuchter Mölbing-Zuges konnten einige ergänzende Beobachtungen gemacht werden. In den hangenden, meist hellen und weicheren mergeligen Partien der Fleckenmergel konnten in den steilen Gräben südlich und südwestlich der Gretlhütte einige kleine Fossilfundpunkte gefunden werden. Eine Bestimmung der Fossilien (Bivalven, Ammoniten) steht noch aus. In einem dieser Gräben liegt zwischen 1260 und 1280 m Höhe über den fossilführenden Fleckenmergeln eine wenige Meter mächtige Serie von mürben, grünen und roten Sandsteinen und Crinoidenkalken, dann folgen dunkelgraue, kieselige Schiefer. Die felsige Gipfelpartie des Hecherlsteines wird aus unregelmäßig wechselnden dünnbankigen bis massigen Oberalmer Kalken (bis Tressensteinkalken) gebildet, am Wandfuß findet man vereinzelt kleine Linsen von meist rotem, dünnbankigem oder knolligem Kalk, bisweilen reich an Ammoniten, wie z. B. westlich des Gwöhnliststeines in 1070 m Höhe in einem steilen Graben nördlich des Gehöftes Egger. Weiter östlich, im Gebiet südlich der Gnanitzalm, liegen die Oberalmer Kalke direkt auf dunklen Fleckenmergeln, erst am Sonnwendköpferl schalten sich wieder kieselige Schiefer und verschiedene Jurakalklinsen dazwischen. Diese Juramulde findet gegen Westen ihre Fortsetzung im Krahstein westlich von Tauplitz, gegen Osten treten immer wieder Juraschichtglieder auf und lassen sich wahrscheinlich bis gegen den Pyhrnpaß hin verfolgen, nur wird hier die Tektonik komplizierter.

Das Gnanitz- und Grimmbachtal markiert einen Bruch (Teil der Pyhrnlinie), der den flach gegen Süden fallenden oder schwebend liegenden gebankten Dachsteinkalk des Toten Gebirges von der Juramulde trennt. An dieser Störung sind vor allem zwischen der Gnanitzalm und der Langpoltenalm verschiedene Juraschichtglieder, aber auch ? Gosau und ? Werfener Quarzit eingeklemmt. Auch im Bereich des Sesselliftes auf die Tauplitzalm finden sich in dieser Position Werfener Schichten und Gosaukonglomerat. Diese Störungslinie läßt sich im hier genannten Bereich kaum als südvergente Schuppengrenze deuten.

Die Mächtigkeit des gebankten Dachsteinkalkes scheint hier im Süden stark abzunehmen, darunter folgt Hauptdolomit. Weiter im Osten, in den Ursprungsgräben des Grimmbaches an der Westflanke der Mölbinggruppe tritt Wettersteinkalk und -dolomit auf, der am Sumpereck durch ein deutliches Band von „Lunzer Schichten“ vom hangenden Hauptdolomit getrennt ist. In der Umgebung des Jagdhauses Hanselhütte tauchen in tiefer eingeschnittenen Gräben diese „Lunzer Schichten“ (dunkle Tonschiefer und Tonsteine, Grob- bis Feinoolith mit Fossilien, graue Sandsteine) fensterartig unter dem Hauptdolomit auf. Wo dieses karnische Band fehlt, ist die Abgrenzung zwischen Haupt- und Wettersteindolomit sehr schwierig.

Einige Aufnahmestage wurden auch verwendet, um im Ennstal zwischen Stainach und dem Gesäuseeingang und im Paltental hydrogeologische Erhebungen durchzuführen.

Es wurde versucht, alle größeren Wasserversorgungsanlagen (ab etwa 1 l/sec Dauerleistung) zu erheben und zusätzliche Angaben über größere, noch ungenutzte Quellen zu erhalten.

16.

Bericht über Kartierungsarbeiten auf Blatt Reichraming (69)

VON HEINZ A. KOLLMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Für Kartierungsarbeiten auf Blatt Reichraming standen im Jahr 1970 20 Aufnahmetage zur Verfügung. Da die topographische Spezialkarte noch nicht fertiggestellt ist, wurde die Kartierung auf Luftbildern im Raum Brunnbach—Großraming fortgesetzt.

Die Gosauschichten wurden von tieferen Kreideanteilen abgetrennt. Innerhalb der Gosauschichten überlagert eine wechselnd mächtige Schicht von Konglomerat, Feinbreccie und Kalkarenit die tieferen Teile diskordant. Die Diskordanz ist in zwei Teilstufen des südlich von Brunnbach vom Pleissabach abzweigenden Baches (Loibuebach der topographischen Karte) schön aufgeschlossen.

Die Nierentaler Schichten des Gebietes bilden eine Serie von Mergeln, Sandsteinen und Feinbreccien. Blöcke der dünn gebankten Sandsteine und Feinbreccien treten im nicht aufgeschlossenen Terrain als charakteristische Rollstücke hervor.

17.

Bericht 1970 über Aufnahmen auf Blatt Mautern (Blatt 37)

VON ALOIS MATURA

Anschließend an das im Vorjahr begangene Gebiet wurde die Kartierung in der Nordwestecke des Kartenblattes abgeschlossen und bis etwa zur Linie Loiwein—Reichau—Dürnstein ausgedehnt. Als Grundlage dienten die Arbeiten von F. BECKE, L. KÖBL und L. WALDMANN.

Das Gebiet in der Nordwestecke des Kartenblattes ist aus einer bunten Folge von Paragneis, Marmor, Kalksilikatgneis, Quarzit, Amphibolit und Orthogneis aufgebaut. Die Schieferung liegt generell 120/30.

Schon von L. KÖBL und L. WALDMANN beschrieben, krümmt sich ein Granitgneis am nordwestlichen Blattrand bei Kornberg in den Blattbereich. Ein weiterer Stoß führt im Hangenden davon von Attenreith gegen NNW. Dazwischen Paragneise. L. WALDMANN bezeichnete diese Orthogneistypen sowie auch jene unweit nordwestlich Brauhaus als Spitzer Gneise.

Es ist an dieser Stelle wohl angebracht, aus dem Überblick über das bisher kartierte Gebiet kurz auf das Problem „Spitzer Gneis—Dobragneis“ einzugehen. L. WALDMANN hat 1938 (Vh, Nr. 1—3, p. 44) „nach Übereinkunft mit A. MARCHET an Stelle der Bezeichnung Granodioritgneis“ (nach F. BECKE, gemeint jene bei Spitz an der Donau) „den geologischen Namen Spitzer Gneis“ eingeführt, als Sammelname einer bestimmten Gruppe von Orthogneisen granodioritischer, granitischer bis aplitischer Zusammensetzung. CH. EXNER verwendete bei den geologischen Aufnahmen beim Bau der Kampkraftwerke (also vor 1953) erstmals, aber nur vorübergehend, den Namen „Dobragneis“ als Arbeitsbegriff. Mittlerweile sind im Zuge der fortschreitenden geologischen Erforschung des Waldviertels auffallende Unterschiede zwischen jenen Granit- und Aplitgneisen im Bereich der Dobrasperre gegenüber jenen Granodioritgneisen bei Spitz bemerkt worden, Zweifel an der Zusammengehörigkeit dieser beiden Gesteinskörper